

Da nahen sich in kleinem Nachen zwei fremde Männer, vor denen die Jungfrauen zuerst fliehen wollen; aber, freundlich begrüßt, geben sie doch Antwort auf die Frage, ob die vor Jahren aus Friesland geraubte Königstochter Gudrun noch lebe. Sie sei der Qual längst erlegen. Da brechen die beiden in Tränen aus, und bald erkennen sich Bruder und Schwester, Bräutigam und Braut. Herwig möchte am liebsten sogleich die Braut und ihre Freundin dem jammervollen Leide entziehen und sie auf der Stelle wegführen; doch Ortwin wehrt ihm: im Waffenkampfe sei



„Da nahen sich in kleinem Nachen zwei fremde Männer.“

die Schwester geraubt worden, auf dieselbe Weise wolle er sie auch zurückgewinnen. Nicht einmal Herwigs Mantel will Gudrun zum Schutze gegen den schneidenden Märzwind umtun, da Männerkleidung einer Jungfrau nicht zieme.

So kehrt Gudrun noch einmal zu der bösen Gerlind zurück; doch wirft sie vorher die Gewänder, statt sie zu waschen, ins Meer, da ihr, die soeben zwei Könige geküßt, so niedere Arbeit wie Kleiderwaschen nicht mehr gezieme. Als sie spät, ohne die Gewänder, zurückkommen, da wird Gerlind furchtbar zornig, läßt Dornen brechen und zu Besen binden; damit will sie Gudrun peitschen. Nun stellt sich aber Gudrun, um dieser